36. Jahrgang. Sonnabend, 3. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20156.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Die allgemeine deutsche Lehrerversammlung,

die vom 22. bis zum 25. Mai in Leipzig stattfand, hat, wie zu erwarten war, den Beifall der ultramontanen und orthodox-conservativen Blätter nicht gefunden. Sämmtliche Gegenstände: „Fachaufsicht", „Simultanschule", „freiwillige Bildungsveranstaltungen" enthielten für die Vertreter des Rückschrittes so viele Momente des Anstoßes, daß schon die Berichte über die Versammlung mit einer Anzahl von Redactionsbemerkungen gebracht wurden. Besonders klug will es uns von der gegnerischen Seite allerdings nicht erscheinen, gerade zu diesen Cardinalforderungen des Lehrerstandes sich in Gegensatz zu stellen, denn bei nur einigem Nachdenken ist ersichtlich, daß ein Lehrerstand, der diese Forderungen nicht erhebt, kaum gedacht werden kann, und daß die kleinen dissentirenden Gruppen, die einen anderen Standpunkt zu vertreten vorgeben, unter nichtpädagogischen Einflüssen stehen oder sich vor den Interessenwagen anderer Berufsklassen spannen lassen.

Der **Volksschullehrer** von heute will von **seinesgleichen beaufsichtigt** sein. Er will für die tüchtigeren Glieder seines Standes die Anwartschaft auf ein pädagogisches Amt von größerem Einflusse erwerben. Es ist eine sehr alte Erfahrung, daß man einen Stand am wirksamsten dadurch hebt, in seiner Berufstüchtigkeit, in seiner sittlichen Consistenz wie in seinem bürgerlichen Ansehen, wenn man dem letzten Gliede desselben den „Feldherrnstab in den Tornister legt". Jeder Stand, der nicht zu höheren Stufen des Amtes zugelassen wird!, trägt den Keim des Verfalls, des Stillstandes in sich. Wenn der Lehrerstand bisher sich seinen vollen Idealismus erhalten hat, so ist der Grund dafür ohne Zweifel in dem fortgesetzten Kämpfen und Ringen um die ihm vorenthaltenen Rechte zu suchen. Es ist aber eine schwere Schädigung des öffentlichen Wohls, wenn ein Stand, der seine Ideale in der treuen Arbeit allein bethätigen und darin Ehre und Ansehen finden sollte, auf den Kampfplatz gezerrt wird. Ein preußischer Cultusminister, der den ihm unterstellten 63 000 Volksschullehrern die volle und uneingeschränkte Fachaufsicht giebt und dadurch Tausende von treuen und berufstüchtigen Männern in leitende Stellungen einführt, hat, ohne einen Pfennig ins Schulbudget einzustellen, für die Volksschule mehr gethan, als er durch 30 Millionen Mark zu erreichen vermöchte. Er hätte in vielen Tausenden von Männern die latente Kraft wirksam gemacht, hätte das Gefühl der Zurücksetzung gehoben, dem Lehrerstand den Unterbeamtencharakter abgestreift und sich damit eine Schularmee geschaffen, die sich würdig zur Seite stellen kann anderen, die Culturzwecke des Staates pflegenden, oder für die wirthschaftliche Wohlfahrt wirkenden Beamtenklassen. Wenn es Blätter, wie die „Kreuzztg.", fertig bringen, in der Forderung der Fachaufsicht „eine Auflehnung gegen die gegenwärtigen Vorgesetzten" zu sehen, wenn geistliche Inspectoren die Lehrer wegen ihrer Beschlüsse auf Beleidigung des geistlichen Standes bei der Regierung denunciren, so weiß man in der That nicht, woher jene Leute den Muth zu einem solchen Vorgehen nehmen. Was würde der Geistliche sagen, wenn die Superintendenten, Pröbste, Bischöfe, Generalsuperintendenten aus einem anderen Stande, etwa aus demjenigen der Aerzte, Richter, der höheren Militärs u. s. w. genommen würden? Aus welchen gesetzlichen Gründen beaufsichtigt der Geistliche die Schule? Das Schulaufsichtsgesetz läßt der Regierung völlig freie Hand. Wer also mit der Wahl der Schulinspectoren nicht einverstanden ist, kritisirt den Gebrauch, den die Regierung vom Schulaufsichtsgesetze macht, nicht den Stand der Geistlichen. Daß dieser zum Aufseheramt in der Schule nicht in erster Linie geeignet ist, sich also eine in dieser Richtung erfolgende Kritik gefallen lassen muß, ist selbstverständlich. Der schulfreundliche Theil unserer Bevölkerung ist völlig überzeugt davon, das nur dem Lehrer allein der Posten eines Rectors und Schulinspectors gebührt.

Die zweite Forderung der Lehrerversammlung, die **Simultanschule** betreffend, findet gerade in unserer engeren Heimat vollste Anerkennung. Von den 595 preußischen Simultanschulen mit 220 314 Schülern befinden sich 287, also fast die Hälfte, mit 71 052 Schüler in **Westpreußen** und bewähren sich hier aufs beste. Leider macht die Regierung der weiteren Ausdehnung des Simultanschulwesens die größten Schwierigkeiten und erschwert damit eine der höchsten Aufgaben der Schule, die nach Confession und Nationalität verschiedenen Elemente im zarteren Alter sich näher zu bringen und die schroffen Gegensätze ausgleichen zu helfen. Mögen die Confessionen in ihren Dogmen sich noch so scharf gegen einander abgrenzen, das kann den Staat in seinen Zwecken nicht im mindesten beeinträchtigen, wenn nur im sonstigen Leben, vor allem auf dem geistigen und sittlichen Gebiete die gegen einander festgehaltenen Vorurtheile beseitigt werden. Das kann vor allem die gemeinsame Schule bewirken. Jene Männer, die in Leipzig sich so mannhaft für die Simultanschule erklärt haben, ohne zu fragen, ob die preußische oder die sächsische Regierung damit einstanden ist — der sächsische Cultusminister v. Seydewitz erklärte sich sehr entschieden für die Confessionsschule — stellten sich damit auf einen Standpunkt, von dem aus die vaterländischen Interessen am wirksamsten gefördert werden können. Erst wenn das gesammte deutsche Volk, mögen sich die einzelnen Glieder zu einem Dogma bekennen, zu welchem sie wollen, eine geistige und sittliche Einheit bildet, wenn jedes confessionelle Vorurtheil beseitigt ist, darf das deutsche Reich in vollstem Sinne ein einiges Deutschland heißen. Wenn die Lehrer-Versammlung auch einen **Religionsunterricht** in der Schule fordert, der, auf Grund der Bibel und der volksthümlichen religiösen Nationalliteratur ertheilt, auf die einzelnen Dogmen nicht eingeht, so mag die Kirche hiergegen Einspruch erheben. Jedenfalls aber wird man anerkennen müssen, daß die Lehrer den Werth des religiösen Unterrichtes überaus hoch anschlagen und ihn im Lehrplan der Schule nicht entbehren möchten. Alle Verdächtigungen in dieser Richtung sind gänzlich hinfällig. Will die Kirche freilich einen auf den Dogmen nicht eingehenden Religionsunterricht nicht anerkennen, so bleibt nichts weiter übrig, als den Religionsunterricht aus dem Gesammtlehrplan herauszulösen und ihn der Kirche in der Regel ganz zu überlassen, wie es im Auslande vielfach der Fall ist.

Daß auf gegnerischer Seite ein äußerst geringes Verständniß für ein vom Parteigetriebe losgelöstes Bildungsinteresse vorhanden ist, haben wiederum die Bemerkungen gezeigt, die über den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag Rickerts gemacht worden sind. Dem gegenwärtigen Vorsitzenden der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" wird von Angehörigen anderer Parteien das Zeugniß ausgestellt, daß er in diesem seinem Amte den politischen Rock ganz auszuziehen wisse. Es sollte wohl kaum gelingen, die Rede Rickerts in der Alberthalle in Leipzig als eine deutschfreisinnige Parteirede zu bezeichnen. Wenn die Tausende von Lehrern, die den riesigen Saal füllten, ohne Ausnahme Beifall zollten und in der lebhaften Debatte auch nicht eine Stimme laut wurde, die nicht voll und ganz mit den Ausführungen einverstanden war, so mußte der Redner doch wohl das parteipolitische Gebiet vermieden haben. Die großen Culturaufgaben, die nach der Schule der freiwilligen Thätigkeit noch verbleiben, sind von der Lehrerschaft niemals abgelehnt worden, dürften aber jetzt um so freudiger aufgenommen werden.

Die 30. allgemeine deutsche Lehrerversammlung hat für die Schule, wie die Gegenwart und die Zukunft sie fordern, in ebenso entschiedener als würdiger Weise Propaganda gemacht. An den Regierungen und Gemeinden ist es nun, auf die Stimme der Pädagogen zu achten und in den praktischen Einrichtungen den Idealen der vorgeschrittenen Pädagogik gerecht zu werden. Nicht im kirchlichen Halbschatten, nicht unter Knechtschaft der Geistlichkeit, nicht in confessioneller Zersplitterung und Absonderung, sondern als einheitliche, nationale, vom Staate durch Pädagogen beaufsichtigte Institution vermag die Schule ihre großen Culturaufgaben zu lösen. So lange die Lehrerschaft diese Ideale nicht verleugnet, so lange sie allen feindlichen Mächten zum Trotz, zu einem Pestalozzi und Diesterweg sich bekennt, werden auch die größten hierarchischen Bemühungen die freie Schule nicht bezwingen.

Deutschland.

* **Berlin, 2. Juni.** Der **Kaiser** wird im Juni an größeren **Ausflügen** nur einen solchen nach Kiel zur Regatta unternehmen. Die große Sommerreise findet im Rahmen der vorjährigen statt, doch steht über den Termin noch nichts fest.

* **[Kaiserin Friedrich]** wird nach ihrer im Juli erfolgenden Rückkehr aus Griechenland im königlichen Schloß zu Homburg ihren Sommeraufenthalt nehmen.

* **[Klagen aus Chicago.]** Aus industriellen Kreisen werden neue Klagen über unerfreuliche Vorgänge in Chicago laut. Unter anderm hatte die Ausstellungsverwaltung die Gewährung der Dampfkraft zum Betriebe der Maschinen für den ganzen Tag zugesagt; jetzt will sie diese Kraft nur für einzelne Stunden zugestehen, worüber heftiger Streit entbrannt ist. Zum Glück werden die deutschen Aussteller von Dampfmaschinen davon nicht betroffen, da diese Aussteller mit einem Magdeburger Hause, das eine Maschine zur Erzeugung von Dampfkraft ausgestellt hat, einen Vertrag abgeschlossen haben.

* **[Antisklaverei-Lotterie.]** Der Kaiser hat sich, wie die „Köln. Ztg." wissen will, endgiltig gegen die Abhaltung einer neuen Antisklaverei-Lotterie ausgesprochen. In Folge dessen werde der Ausschuß der Antisklaverei-Lotterie, der übrigens am Ende seiner Mittel ist, voraussichtlich zur baldigen Liquidation schreiten.

* **In Württemberg** hat der **Fall Schrempf** weiten Kreisen die Augen geöffnet über die rückschrittlichen Bestrebungen der herrschenden Orthodoxie. Schrempf selbst hat in Stuttgart unter großem Zulauf im letzten Winter seinen Standpunkt einer freien Religiosität dargelegt. Nunmehr haben 80 evangelische Männer aus verschiedenen Orten Württembergs und verschiedener Berufszweige an die oberste evangelische Kirchenbehörde Württembergs eine Erklärung und Bitte überreicht, in der es dem wesentlichen Inhalt nach heißt:

„Die Angelegenheit des Lic. theol. Chr. Schrempf hat uns gezeigt, daß die bestehende Lehrordnung unserer Kirche die aus christlichem Geiste und zugleich freiem Denken erwachsene Ueberzeugung seitens unserer Geistlichen mit Gefahr bedroht. Und doch brauchen wir Laien heute mehr denn je Geistliche, die ihrer freien Ueberzeugung offenen und unverhüllten Ausdruck zu geben wagen und es nicht für gut finden, uns mit einer eigens für uns zurecht gemachten geistlichen Speise abzufinden. Ebenso erscheint es uns widersinnig, daß nach der bestehenden kirchlichen Lehrordnung ein religiöser Jugendunterricht, der von den Fortschritten der theologischen Wissenschaft Gewinn zieht, als eine Verletzung kirchlicher Lehrpflicht behandelt werden kann. Und geradezu beunruhigend ist uns der Gedanke, daß unsere Kinder nach dieser Ordnung in Vorstellungen auferzogen werden müssen, welche die berufenen wissenschaftlichen Lehrer unserer Kirche aufgegeben haben, und die in späteren Jahren nicht ohne schwere Gefahr für das religiöse und sittliche Leben abgelegt werden können. Insbesondere bitten mir daher, daß, so lange es nicht möglich ist, durch eine neue Bekenntnißformel die Kirche in Uebereinstimmung mit der Wissenschaft zu bringen, Geistliche und Laien bei Taufe und Confirmation von der Ablegung eines eng formulirten Glaubensbekenntnisses befreit und nur an das Bekenntniß zu dem Evangelium Jesu gebunden werden möchten, damit denjenigen unter uns, die sich als evangelische Christen fühlen, aber einzelne in den bisherigen Bekenntnissen ausgesprochene Lehren mit ihrer redlichen Ueberzeugung nicht vereinigen können, die peinliche Wahl erspart werde, entweder sich vom kirchlichen Leben zurückzuziehen oder ihre wohl erwogene Ueberzeugung zu verleugnen."

England.

London, 1. Juni. Das **Unterhaus** verwarf nach zweieinhalbstündiger Debatte mit 241 gegen 203 Stimmen einen Antrag Arnold Forsters auf Vertagung des Hauses. Der Antrag bezweckte, gegen die Steigerung von Verbrechen in gewissen Theilen Irlands zu protestiren und die Regierung zu tadeln, weil sie keine Maßregeln dagegen ergriffe. Der Chefsecretär des Lord-Lieutenants von Irland, Morley, vertheidigte die Regierung und erklärte, die agrarischen Verbrechen hätten seit dem Amtsantritte des gegenwärtigen Cabinets abgenommen. (W. T.)

Rumänien.

Bukarest, 1. Juni. Die **Parlamentssession** wurde heute mit einer königlichen Botschaft **geschlossen**, in welcher dem Parlamente für seine ersprießliche Thätigkeit der Dank ausgesprochen und der dem Thronfolger und seiner Gemahlin bereitete warme Empfang hervorgehoben wird, welcher beweise, eine wie große Wichtigkeit die Bevölkerung der vom Thronfolger eingegangenen Verbindung beilege. (W. T.)

Zur Wahlbewegung.

△ **Berlin, 2. Juni. [Der Streit im Centrum.]** In dem Streit zwischen dem officiellen Centrum und den Herren v. Huene und Frhrn. v. Schorlemer, dem sich neuerdings auch der Reichsfreiherr v. Fechenbach-Laudenbach angeschlossen hat, fördert die ultramontane Presse allerlei Enthüllungen zu Tage, von denen man annimmt, daß sie dem Ansehen der Gegner Abbruch thun könnten. Neuerdings citirt auch das rheinische Centrumsblatt eine Aeußerung Windthorsts über die vor einigen Jahren erörterten Aussichten des Frhrn. v. Huene auf einen Ministerposten. „Als Vorspann", habe Windthorst gesagt, „will man uns wohl gebrauchen, aber auf den Bock läßt man uns nicht." Damit hatte Windthorst allerdings den Nagel auf den Kopf getroffen. Vielleicht revanchiren sich die Herren Huene u. Gen., indem sie der erstaunten Welt einige Urtheile Windthorsts über den heutigen Führer der Partei, Herrn Dr. Lieber, zum Besten geben, der zu Windthorsts Zeiten darauf angewiesen war, im Hintergrunde zu stehen.

* **[Baumbach im fünften Berliner Wahlkreise.]** Im Anschluß an unseren telegraphischen Bericht

---

52) **Der Herr im Hause.** (Nachdruck verboten.)

Humoristischer Roman von Heinrich Vollrat Schumach.

„Ist Herr Baumeister Waldeck vielleicht schon hier, gnädiges Fräulein?" fragte der Postbote, indem er einen Brief aus seiner Tasche hervorzog.

Litte verneinte erröthend.

„Ich war bereits in seiner Wohnung bei Kersten", fuhr jener fort, „er war jedoch ausgegangen und hatte hinterlassen, daß etwa anlangende Postsachen ihm ins Schloß nachgebracht werden sollten. Und da — ich habe das ja eigentlich nicht nöthig, aber er ist ein so feiner Mann, der Herr Baumeister! Er hat mir neulich erst einen ganzen Thaler Trinkgeld gegeben; wissen Sie, gnädiges Fräulein, an dem Tage, da Sie mir den Brief mit dem Amtssiegel für ihn abnahmen. Wenn Sie nun heute vielleicht wieder so freundlich wären . . . .?"

Er hielt ihr den Brief hin. Litte war noch tiefer erröthet. An jenem Tage war's gewesen, da Waldeck sie über dem Studium der „Elemente der Bauwissenschaft" eines gewissen Hans Müller ertappt hatte!

Schon wollte sie diesen zweiten Brief zurückweisen. Was kümmerte sie die Correspondenz dieses Baumeisters Gerhard Waldeck? War sie vielleicht vereideter Postbote von Hohenbüch? Dann besann sie sich; was hätte der Briefträger davon denken sollen, wenn sie nun auf, plötzlich . . .? Und sie brauchte den Brief Herrn Waldeck ja auch gar nicht einmal persönlich zu überbringen, sie konnte ihn durch eines der Hofmädchen besorgen lassen. Oder durch Papa!

So nahm sie ihn. Er war ziemlich schwer. Vielleicht kam er von der Braut des Baumeisters. Die Herren hatten ja stets eine Braut, wenn sie auch nicht davon sprachen. Und Gerhard Waldeck würde sicherlich keine Ausnahme von der Regel machen. Die Männer waren ja alle falsch. Gewiß, das waren sie.

Das heißt. der Baumeister sah doch nicht so aus, Falschheit konnte ihm wohl niemand zum Vorwurf machen. Eher Offenheit, zu große Offenheit!

Beinahe Grobheit!

Aber hatte er damit nicht Recht gehabt? War ihr, Litte, an den Männern, die sie kannte, nicht gerade das verhaßt gewesen, daß sie sie umschmeichelt und sich alles von ihr hatten gefallen lassen?

Gewiß, Baumeister Waldecks Grobheit war eine berechtigte Grobheit; war sogar eine Art von Auszeichnung!

Ah, da kam er eben die Straße herauf, um in der kleinen Außenpforte des Ahnensaales zu verschwinden! Litte riß ein Fenster auf und rief über den Hof hinweg nach einem der Mädchen.

Aber ihre Stimme war wohl zu schwach gewesen. Niemand kam. Und Litte hatte keine Lust, stärker zu rufen.

Außerdem konnte sie ja auch den Zeitpunkt abwarten, wenn der Baumeister auf dem Gerüst sein würde, und ihm den Brief dann heimlich unten auf einen Tisch neben dem Aufzuge legen. Dort würde er ihn schon finden.

Der Baumeister war jedoch noch nicht auf dem Gerüst. Als Litte vor der Thür des Ahnensaales stand, hörte sie seinen Schritt unten.

Zögernd blieb sie stehen. Es würde doch besser sein, etwas stärker nach dem Mädchen zu rufen.

Aber würde Waldeck dann nicht glauben, daß sie sich vor ihm fürchte? Und Litte v. Rohnsdorff fürchtete sich vor niemand auf der Welt! Dazu war jene Grobheit auch nicht die richtige gewesen.

„Dieser Brief ist soeben für Sie abgegeben worden!" sagte sie gleich darauf in einem gezwungen schnippischen Ton, indem sie vor ihm stehen blieb und ihm halb abgewendet den Brief entgegenstreckte.

Und plötzlich wurde sie dunkelroth und dann wieder tiefblaß.

Baumeister Waldeck hatte den Brief und die Hand genommen.

„Endlich!" sagte er mit weicher, vor Bewegung zitternder Stimme. „Endlich ist es mir vergönnt, Ihnen das Unrecht abzubitten, das ich Ihnen zugefügt hatte. Ja, ich habe Sie gründlich verkannt, Fräulein v. Rohnsdorff. Ich habe in Ihnen eine unserer modernen jungen Damen zu erblicken geglaubt, die sich in Unschuld und Naivetät hüllen, um dahinter ihren Mangel an Gemüth und ihre verdorbene Erziehung zu verstecken. Verzeihen Sie mir! Ich wußte ja nichts von den unglücklichen Verhältnissen hier, die Sie gezwungen, gegen Ihr Herz zu handeln und dem Wohle Ihres Hauses ein Opfer zu bringen. Dieses schwere, furchtbare Opfer eines ganzen Lebens! Ich erfuhr das Alles erst durch Werner, der mich nach seiner Rückkunft heute Morgen aufklärte. Geahnt habe ich es allerdings schon an dem Abende, da Sie sich mit Herrn v. Kunkelsberge verlobten. Und nun —"

„Hören Sie auf!" wollte Litte rufen. „Sie täuschen sich! Ich liebe meinen Bräutigam!"

Aber die Lüge wollte nicht über ihre Lippen. Und so versuchte sie, zornig zu werden; was ihr früher bei seinen Grobheiten ja stets so vorzüglich gelungen war. Aber diesmal, diesen weichen, bittenden Worten und diesen traurigen, flehenden Augen gegenüber ließ ihre Kunst sie im Stich.

Was blieb ihr übrig?

Nichts als, da ihr die breitschulterige Gestalt vor ihr den Weg zum Davonlaufen versperrte, auf den Stuhl hinter ihr zu sinken und in Thränen auszubrechen.

Gerhard Waldeck stand vor ihr und trotz seiner Erfahrung, trotz seines Alters wußte er nicht, was beginnen. Dieses kleine Mädchen, ob es lachte oder weinte, ob es zornig war oder sanftmüthig, imponirte ihm immer. Und dann — würde es nicht unehrenhaft sein, aus ihrer Erregung Nutzen zu ziehen?

Und so öffnete er in seiner Verlegenheit mechanisch den Brief, den ihm Litte gebracht hatte. Ein zweiter fiel aus dem Begleitschreiben seines Verlegers, und dieser zweite trug seltsamer Weise den Poststempel Hohenbüch. Verwundert entfernte er das Couvert und sah nach der Unterschrift, um emporzufahren und Litte erstaunt anzustarren. Doch Litte war zu sehr mit sich selbst beschäftigt, sie achtete nicht auf ihn. Und so überflog er schnell die eng bekritzelten vier Seiten.

„Sehr geehrter Herr Hans Müller!

Wenn Sie auch Hans heißen, so sind Sie doch jedenfalls ein sehr betagter Herr und haben wahrscheinlich selbst Kinder. Vielleicht auch Töchter. Denn nur ein alter, furchtbar gelehrter Mann kann ein Buch schreiben, wie die „Elemente der Bauwissenschaft", aus dem niemand klug wird. Wenigstens ich nicht. Sollten Sie dagegen wider Vermuthen jung und unverheirathet sein, so erwarte ich von Ihrem Zartgefühl, daß Sie meinen Brief von hier ab nicht weiterlesen, sondern sofort den Flammen übergeben. Sie dürfen sich sogar eine Cigarre damit anzünden! — Also, liebes, altes Papachen, ich kenne nämlich einen jungen Herrn, der Baumeister ist. Aber es ist noch nicht so weit, wie Sie vielleicht denken. Wir zanken uns nämlich bei jeder Gelegenheit, sobald wir einmal beisammen sind. Das kommt daher, daß — doch ich erzähle Ihnen das vielleicht später, wenn ich erst verheirathet bin. Wir sind beide nämlich furchtbare Trotzköpfe. Und nun bin ich mit ihm ganz auseinander. Er glaubt, daß ich ihn hasse. Ich glaubte es zuerst auch, doch nun — warten Sie bis ich verheirathet bin, vielleicht erfahren Sie es dann von mir. Nun habe ich gehört — von der Redaction einer Zeitung, eine solche weiß ja alles! — daß für ein junges Mädchen das beste Mittel, um sich die Zuneigung eines jungen — (doch das geht Sie ja wieder gar nichts an!). — Also ich habe Ihr Buch studirt, es aber nicht verstanden. Und es hängt doch so viel, fast alles davon ab. Ich möchte Sie daher bitten, liebes, gutes, altes Papachen, daß Sie mir helfen und

in der gestrigen Abendnummer über die Rede des Oberbürgermeisters Dr. Baumbach in der Versammlung freisinniger Wähler des fünften Berliner Wahlkreises tragen wir nach Berliner Blättern noch Folgendes nach:

Baumbach wurde mit stürmischem Beifall begrüßt. Er äußerte sich zunächst sehr eingehend über die Militärvorlage und andere politische Fragen. Ueber seine Aeußerung betreffend den französischen Botschafter und den „Zweibund“ führte er etwa Folgendes aus: Was den schon besprochenen „Fall Herbette“ betrifft, so bin ich in den letzten 14 Tagen ja den mannigfachsten Angriffen ausgesetzt gewesen. Die Art und Weise, wie das geschah, hat meine schlimmsten Erwartungen übertroffen. Was ist nicht alles darüber geschrieben worden? In einem Artikel wird gesagt, daß ich „unter der Aegide des französischen Botschafters candidire“, und damit der Humor nicht fehle, war in einer Zeitung gesagt, daß ich mit dem Botschafter deutsch, und daß er französisch gesprochen, während mir Herr Herbette bei der Unterhaltung ein kleines Compliment über meine französische Conversation gemacht hatte. Außerdem ist es so dargestellt, ich sei dem Botschafter entgegengetreten, um von ihm unter allen Umständen eine Auskunft über die französisch-russische Allianz zu erlangen, ich hätte mich ihm gewissermaßen mit der Frage genähert: „Excellenz, wie denken Sie über Rußland?“ Die Sache lag aber so: Wir sprachen über die friedlichen Bestrebungen, über die friedlichen Beziehungen, die gegenwärtig zwischen Deutschland und Frankreich bestehen, trotz, wie ich sagte, der Allianz zwischen Rußland und Frankreich. Der Botschafter wiederholte diese Worte und fügte hinzu: „Ich glaube nicht, daß man berechtigt ist, von einer Allianz zwischen Frankreich und Rußland zu sprechen.“ Wenn der Herr Botschafter sich nun nachträglich entsinnt und sagt, er habe nur entgegnet, er sei nicht berechtigt, darüber zu sprechen, so will ich nicht bestreiten, daß ein Mißverständniß meinerseits obgewaltet haben kann. In der Versammlung nun sprach ich von der Bedeutung und Wichtigkeit des Dreibundes gegenüber einer Allianz zwischen Frankreich und Rußland und bemerkte dabei: übrigens kann man von einer „Allianz“ doch nicht sprechen, wie mir dies der hiesige französische Botschafter selbst in einem Gespräch bemerkt hat. Das war das Ganze und ich kann mich da auf eine große Zahl von Berliner Bürgern beziehen, die diese beiläufige Bemerkung so gehört haben“. (Zustimmung.) Dr. Baumbach ging noch auf die Angriffe der Gegner ein, denen es auf ein Spectakelstück zu den Wahlen angekommen wäre, und wies nach, daß Graf Caprivi selbst im Reichstag am 23. November vorigen Jahres eingehend sowohl über das Verhältniß Rußlands zu Frankreich und über die Verstimmung in Rußland gegen Deutschland gesprochen. Er, der Redner, habe auch einer Unterhaltung mit russischen Herren über diese Verstimmung erwähnt, aber zugleich das Mittel angegeben, diese Verstimmung zu beseitigen, nämlich den Abschluß eines Handelsvertrags mit Rußland. Das verschwiegen die Gegner bei ihren Angriffen ebenso wie seine Bemerkung, daß gegen einen etwa vorhandenen Zweibund doch der Dreibund bestände. Wenn man nicht bloß seine Vordersätze, sondern auch seine Nachsätze wiedergebe, nehme die Sache ein ganz anderes Gesicht an, und von der Loyalität der Gegner müsse er erwarten, daß sie so handelten.

Nach eingehender Behandlung der politischen Situation schloß der Redner mit den schon telegraphisch wiedergegebenen Worten. Mit lebhaften Hochrufen auf Dr. Baumbach, Eugen Richter und die freisinnige Volkspartei schloß die Versammlung.

* **[Socialdemokratische Agitation.]** Die socialdemokratischen Führer Bebel, Liebknecht und Singer werden, wie die „Pos. Ztg.“ schreibt, in den letzten Tagen vor der Wahl in den Hauptorten derjenigen Wahlkreise sprechen, die bis jetzt socialdemokratisch vertreten, aber diesmal gefährdet sind; so z. B. am 13. Juni Bebel in Lübeck, Singer in Bremen. Die Erhaltung der bisherigen Sitze scheint hiernach den Socialdemokraten wichtiger zu sein als die Neueroberung von Wahlkreisen.

* **[Vertheilung von Wahlflugblättern und Stimmzetteln an Sonntagen.]** Auch am Sonntag darf der Vertheilung von Flugblättern und Stimmzetteln keinerlei polizeiliches Hinderniß entgegengestellt werden. Nach § 43 der Gewerbeordnung bedarf überhaupt niemand in dieser Wahlzeit zur Vertheilung von Stimmzetteln und Flugblättern einer polizeilichen Erlaubniß. Jedermann ist berechtigt, solche Stimmzettel und Flugblätter nicht bloß im eigenen Wohnort, sondern auch an fremden Orten, auf den Straßen, den öffentlichen Plätzen, in öffentlichen Lokalen oder durch Umhertragen von Haus zu Haus zu vertheilen. Ein Polizeibeamter, der sich dem widersetzen wollte, handelt gesetzwidrig und stellt die Giltigkeit der Wahl in Frage. — Grade auf das Andringen der freisinnigen Partei hat nach früheren Erfahrungen eine solche, die freie Vertheilung von Stimmzetteln und Flugblättern garantirende Bestimmung in die Gewerbeordnungsrolle vom 1. Juli 1883 Aufnahme gefunden.

Auch die polizeilichen Bestimmungen über die Sonntagsfeier stehen solcher Vertheilung von Stimmzetteln und Flugblättern nicht entgegen. Das Reichsgesetz, welches die Vertheilung uneingeschränkt gestattet, geht allen etwaigen Lokalgesetzen und Verordnungen unbedingt vor. Die Bestimmungen des § 43 der Reichsgewerbeordnung lauten (Alinea 3 und 4): Zur Vertheilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken bei der Wahl zu gesetzgebenden Körperschaften ist eine polizeiliche Erlaubniß in der Zeit von der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung des Wahlactes nicht erforderlich. Dasselbe gilt auch bezüglich der nichtgewerbsmäßigen Vertheilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken.

*

Telegramme.

Berlin, 2. Juni. Prinz **Carolath** erklärt in der „**Post**“, der Abg. Frhr. **v. Zedlitz** habe am 14. Mai brieflich **zugesagt**, daß er für **Carolaths Wiederwahl** wirken werde. Die „Post“ veröffentlicht zugleich ein **Schreiben** des Freiherrn **v. Zedlitz** vom 30. Mai, worin dieser ausführt, er habe am 14. Mai die Verhältnisse des Wahlkreises nicht genügend gekannt. Seitdem sei er zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine reinliche Scheidung nothwendig sei. Es sei dringend zu wünschen, daß das **Mandat** an einen so politisch Zuverlässigen, von Eitelkeit und Popularitätshascherei freien Mann, wie **Herr Cäsar** es sei, **übergehe**.

Die **Candidatur Hertwigs** im fünften Berliner Wahlkreise ist **zurückgezogen**, weil derselbe ein Gegner der Militärvorlage ist.

In **Geestemünde** ist der Candidat **Hahn zurückgetreten** und **Schoof aufgestellt** worden.

In dem Wahlkreis **Halle-Herford** ist als **freisinniger** Candidat der Rechtsanwalt **Brandt** aufgestellt worden.

In Münster hat Freiherr **v. Schorlemer-Alst erklärt**, daß er auf die Candidatur seines Sohnes **in Neuß weder Einfluß** gehabt **noch** genommen habe. Gegenüber der Meldung der Blätter, daß er sich im Gegensatz zu Windthorst befunden habe, theilt er einen **Brief Windthorsts** an ihn vom 20. Oktober 1889 mit, worin dieser seiner „tiefen Trauer“ über Schorlemers Rücktritt aus dem Parlament Ausdruck giebt und hinzufügt: „Wir werden Sie in ferneren Kämpfen schmerzlich vermissen und mehr als einmal überlegen, wie wir Sie in unsere Mitte zurückführen können“. Schließlich erklärt Schorlemer, daß er nicht eine Partei gegen das Centrum habe bilden wollen.

In **Greifswald** lehnte Löbker die Candidatur ab. Es ist als **freisinniger** Candidat **Virchow** aufgestellt worden.

Coloniales.

* **[Zum wahrscheinlichen Tode Emin Paschas]** schreibt das „D. Col.-Bl.“: „Tippu Tipp hat im April von einem Verwandten Namens Raschid ben Mohamed bin Said el Marjabi einen vom 2. Dezember 1892 datirten und an den Stanley-Falls aufgegebenen, aber über den Congo und Europa weiter gesandten Brief erhalten, welcher den Tod Emin Paschas bestätigt. Danach ist der Pascha mit Said ben Abed el Khuduri, dem 24 bis 25 Jahre alten Sohne eines verstorbenen Oman-Arabers, der in den Gegenden des Ituri und Manyema vorzugsweise Sklavenjagden abhält, in Kampf gerathen und nach einem zweitägigen unglücklichen Gefechte auf dem Rückwege mit allen seinen Begleitern niedergemacht worden. Nur die im Lager zurückgebliebenen Leute Emins sind am Leben geblieben. Nach mündlichen Aeußerungen Tippu Tipps heißt der Ort, bei welchem der Pascha seinen Tod gefunden hat, Mlimani und liegt eine Tagereise von den Flüssen Ituri und Nyoro, etwa 30 Tagereisen von den Stanley-Falls entfernt. Nach dem Schreiben würde das beklagenswerthe Ereigniß in den Monat November 1892 zu verlegen sein.“

Von der Marine.

V **Kiel**, 1. Juni. Der Schiffsbau-Actien-Gesellschaft „Weser“ zu Bremen ist vom Reichs-Marineamt der Neubau des **Avisos** „H“ übertragen worden; die Bauzeit ist auf zwei Jahre bemessen. Dieses Schiff wird nach seiner Fertigstellung wieder einen neuen Typus darstellen. Während nämlich die neuesten Avisos unserer Marine, der „Meteor“ und der „Comet“, ein Deplacement von je 946 Tonnen haben, wird das Deplacement des Avisos „H“ aus militärischen und technischen Rücksichten auf 2000 Tonnen erhöht. Der Neubau erhält somit die Größe des Aviso „Greif“. Die Baukosten des Aviso „Comet“ bezifferten sich auf 1 218 000 Mk., für den Aviso „H“ sind sie auf 2 200 000 Mk. veranschlagt, wozu noch 67 000 Mk. für Probefahrten kommen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Juni. Die heutige **Frühjahrsparade** über das Gardecorps verlief bei schönem Wetter glänzend. Die Truppen waren in zwei Treffen aufgestellt. Den Oberbefehl führte der General-Lieutenant v. Winterfeld. Es fand ein zweimaliger Vorbeimarsch, erst in Compagniefront, dann in Regimentscolonnen statt. Beim Vorbeimarsch des 2. Garde-Regiments **führte der Kaiser** dasselbe der **Kaiserin** vor. Unter dem glänzenden Gefolge befanden sich die Prinzen Leopold von Baiern, Ferdinand August von Sachsen, Prinz Albrecht von Braunschweig, Prinz Victor Graf von Turin und Herzog Albrecht von Württemberg. Die Parade war um 11 Uhr beendet, derselben schloß sich eine längere Kritik des Kaisers an. Gegen 12 Uhr kehrte der Kaiser an der Spitze des 2. Garderegiments nach der Stadt zurück.

— Es verlautet, daß der **Kaiser** die **Einladung** zur Hochzeit des Herzogs von York am 6. Juli nach **London** angenommen hat.

— Der „**Post**“ ist von einer **Petition** wegen der Abschaffung des allgemeinen **Wahlrechts nichts bekannt**. Sie hält die bezügliche Nachricht der „Volkszeitung“ für sehr fragwürdig.

— Die „**Kreuzzeitung**“ **klagt** die hamburg-amerikanische **Packetfahrt-Gesellschaft** an, daß dieselbe soeben zwei Doppelschraubendampfer bei der Firma Herland und Wolf in Belfast bestellt habe, obwohl der Stettiner „Vulcan“ und eine Hamburger Werft ebenso günstige Offerten gemacht hätten und der „Vulcan“ sogar noch eine weitere Herabsetzung der Forderungen in Aussicht gestellt hätte. Das Verhalten der Gesellschaft sei um so unverantwortlicher, als sie für 5 bis 7 Millionen Prioritäten emittirt hätte, so daß die für die neuen Schiffe aus deutschen Ersparnissen aufgebrachten Gelder nunmehr in die Tasche unserer englischen Concurrenten fließen würden.

— Der **Bundesrath** überwies die **Vorlage** betreffend die **Dresdener Sanitätsconvention** dem Ausschuß für Handel und Verkehr.

— Die **Budgetcommission des Abgeordnetenhauses** beantragt, die Regierung aufzufordern, die **Ausgabe von directen Fahrkarten** zwischen den Stationen des preußischen Staatseisenbahnnetzes und demgemäß auch die **Ausgabe der Rückfahrkarten** thunlichst **auszudehnen**.

— Im **evangelisch-socialen Congreß** sprach der Hofprediger **Braun**-Stuttgart über die **Annäherung der Stände** in der Gegenwart und empfahl eine wirksame Förderung dieser Annäherung durch eine entsprechende Steuer- und Schulgesetzgebung und andere geeignete sociale Gesetze 2c. Professor **Wagner** stimmte der Ausführung im großen und ganzen zu und führte aus, wenn Abgeordnete mit allen Mitteln gegen die maßvolle, von großen socialen Gesichtspunkten getragene Finanzpolitik Miquels ankämpften, daraus hervorgehe, daß die wohlhabenden Klassen keine genügende ökonomische Bildung und kein genügendes Pflichtgefühl hätten. (Beifall). Der Hofprediger **Stöcker** erklärte, man müsse ein Auge darauf behalten, daß der jetzige Gährungsprozeß den Entwickelungsgang nehmen werde, daß die durch das allgemeine gleiche und directe Wahlrecht durchgeführte politische Gleichstellung auch auf dem ökonomischen Boden sich allmählich vollziehe. Nach längerer Discussion trat die Versammlung im allgemeinen den Ausführungen Brauns bei.

— Der Leiter des Wolff'schen Telegraphenbureaus, **Dr. Rosenstein**, ist gestorben.

— Die für die Einlösung der Julicoupons und die Amortisation der sechsprocentigen **mexicanischen äußeren Anleihe** von 1888 und 1890 bestimmten **Fonds** sind bereits heute bei der Berliner Zahlstelle **eingetroffen**.

— Der „Voss. Ztg.“ wird aus **Paris** gemeldet: Während der Anwesenheit Carnots in **Brest** wird außer der **russischen** auch die **englische Flotte eintreffen**.

München, 2. Juni. Die bairischen **Landtagswahlen** sind auf den 5. und 12. Juli anberaumt worden.

Stuttgart, 2. Juni. In der **Kammer** der Abgeordneten gab der Ministerpräsident Freiherr **v. Mittnacht** Erklärungen ab über die **Pflichten und die Rechte der Staatsbeamten** bei **politischen Wahlen**. Ein Antrag Haußmann (Volkspartei), welcher verlangt, daß den Beamten jedwede Wahlbeeinflussung zu Gunsten bestimmter Candidaten untersagt wird, wurde durch eine vom Abg. Götz motivirte Tagesordnung mit 63 gegen 12 Stimmen beseitigt. Die Motivirung weist auf die befriedigenden Erklärungen des Ministers hin.

Wien, 2. Juni. **Graf Taaffe** reiste zu längerem Aufenthalt heute Vormittag **nach Ellischau** in Böhmen ab.

— Der ehemalige Corpscommandant, Feldzeugmeister Baron **v. Ringelsheim** ist heute **gestorben**.

— Der **Marine-Ausschuß** der ungarischen Delegation nahm das **Ordinarium** und **Extraordinarium** des Marinebudgets unverändert an.

Bern, 2. Juni. Von der **schweizerischen Einfuhr** aus Frankreich wird ungefähr die Hälfte vom **Zollkrieg** nicht beeinflußt, die andere Hälfte durch den Zollkrieg um nahezu 70 Procent reducirt. Der schweizerische Export nach Frankreich ist **bis** jetzt um **nahezu** die Hälfte zurückgegangen.

Paris, 2. Juni. Wie erwartet, wurde von der Censur die **Erlaubniß** zur öffentlichen **Aufführung** von Hauptmanns „**Webern**“ mit des Begründung **verweigert**, daß das Erscheinen deutscher Uniformen auf der Bühne gefährliche Kundgebungen hervorrufen könne und die Gewaltthaten der Volkshaufen im Stücke aufreizend auf verbitterte Proletarier wirken würden.

London, 2. Juni. Die „Times“ meldet **aus Philadelphia**: Nach privatim eingezogenen Erkundigungen ist die **Mehrzahl der Congreßmitglieder** für die **Abschaffung des Gesetzes** über den Silberankauf und würde auch in der nächsten außerordentlichen Session des Congresses, welche wahrscheinlich gegen den 1. August beginnt, in diesem Sinne stimmen.

— Gestern fand in **Surbiton** die feierliche **Einsegnung der Leiche** des verstorbenen Marine-Attachés bei der deutschen Botschaft **v. Kries** statt. Der Feier wohnten außer den nächsten Angehörigen das Personal des deutschen Botschaft, die Marine-Attachés Oesterreichs, Italiens und Amerikas und die Vertreter der englischen Admiralität und des Kriegsdepartements bei. **Prinz Heinrich von Preußen** sprach den Hinterbliebenen in einem herzlichen **Schreiben** sein Beileid aus. Die Leiche wurde nach **Frankfurt a. M.** übergeführt.

Kopenhagen, 2. Juni. Der dänische Dichter Hans Peter **Holst** ist heute **gestorben**.

Christiania, 2. Juni. Auf eine Anfrage John Lunds im Storthing an den **Cultusminister**, ob es richtig sei, daß er die **Aufführung** von **Cherubinis „Requiem“** in der Domkirche zu Bergen zum Vortheil der Verunglückten

---

mir kurz folgende Stellen erklären. Da ist zuerst gleich der erste Satz . . .“

Und nun folgte eine lange Auseinandersetzung, die mit „Litte v. Rohnsdorff“ unterzeichnet war.

„Litte! meine Litte!“ stammelte der Baumeister, den Brief fallen lassend und vor Litte niederkniend. „Oh, nun wird noch alles gut!“

Er drückte ihre Hand an seine Lippen und schlang seinen Arm sanft um ihre Gestalt. Litte fuhr zusammen und versuchte aufzustehen. Ihr Blick fiel auf den Brief. Nun wußte sie alles. Und auch er wußte nun alles. Und jetzt fand sie für einen Augenblick die Kraft zum Zorn wieder.

„Sie . . . Sie“, rief sie empört und riß sich von ihm los. „Oh, es ist schändlich, niederträchtig von Ihnen, daß Sie gelesen haben. Sie sind doch kein alter Herr und haben keine Töchter!“

„Nicht einmal eine Frau!“ lachte Waldeck. „Wollen Sie's werden, Litte?“

Er hielt ihr die Hand hin und schaute sie ehrlich bittend an. Ihre Kraft verließ sie.

„Es geht ja nicht!“ schluchzte sie. „Ich bin ja mit einem anderen verlobt. Und —“

„Sagen Sie mir nur eins, Litte! Ist es wirklich wahr, was Sie dort geschrieben haben? Haben Sie mich lieb? Ich brauche es Ihnen nicht zu sagen, wie sehr, wie von Herzen ich Sie liebe, Litte! Aber Sie . . .“

„Was nützte es Ihnen, wenn ich es sagte!“ entgegnete Litte jetzt gefaßt, und in ihren Augen lag ein fester Entschluß. „Und doch, ich will nicht feige sein, ich will es gestehen: ich habe Sie lieb, Gerhard! Ich glaube, von dem Moment ab, da ich Sie zum ersten Male sah. — Lassen Sie mich! Was Sie hoffen, kann niemals eintreten. Ich darf diese Verlobung nicht rückgängig machen. Es ist die letzte Rettung für meinen Vater, für uns alle. Sagen Sie nichts dagegen! Sie würden nichts erreichen. Ich habe mein Wort gegeben und ich werde es halten. Es ist schwer, aber — darum, machen Sie es mir nicht noch schwerer, Gerhard! Gehen Sie! Kommen Sie nicht mehr hierher! Wir dürfen uns nicht mehr wiedersehen, wenigstens nicht eher, bis wir beide ruhiger geworden sind und vielleicht graue Haare haben. Ich werde die Frau des Anderen sein, und ich habe mir es fest vorgenommen, ihm eine gute Frau zu werden. — Nicht so, Gerhard! Nicht diese bittenden Augen! Es geht nicht, es ist unmöglich!“

Sie schrie nicht auf, sie weinte auch nicht mehr. Sie beherrschte sich tapfer. Und dem Baumeister enthüllte sich ihr kleines, muthiges, braves Herz in demselben Augenblicke, da er es verlieren sollte. Denn das war nicht mehr Litte, der Wildfang, Litte, der Trotzkopf, Litte, die Lügnerin, das war ein selbstbewußtes, schlichtes Weib, dessen frühere Fehler sich unter dem Schleifstein der Noth zu Tugenden gefeilt und erhoben hatten. Und trotzdem eine Sirene! Jetzt mehr, denn je!

Eine Sirene, die durch ihre Tugenden lockte!

„Und dennoch Litte“, rief Waldeck ungestüm, „ich lasse Sie nicht. Ich werde mit Ihrem Vater sprechen, ihm alles rückhaltlos auseinander setzen! Und er wird nachgeben. Er kann sein Kind nicht diesem falschen Ehrbegriff, nicht dem äußeren Wohlleben zu Liebe, nicht seinem Egoismus opfern! Ja, seinem Egoismus! Ist es etwas anderes? Dieses Aufrechterhalten des Scheins — Egoismus, um sich in seinem erstohlenen Ansehen zu sonnen! Dieses strenge Regiment im Hause — Egoismus, um durch keinen Widerspruch in seinen Passionen gestört zu werden! Dieses Herauskehren des alten Adels, das Pochen auf den Namen, — Egoismus, um die eigene Bedeutung gegenüber den gegentheiligen Anschauungen unserer Zeit empor zu schrauben! Und diese Heirath endlich, die Convenienz-Heirath, die angeblich nur jenem Namen zu Liebe geschlossen wird — Egoismus, um Alles das Genannte noch länger genießen zu können: Ansehen, Bedeutung und Wohlleben! Weiß denn Ihr Herr Vater nicht, daß er Sie bestiehlt, ja, einfach bestiehlt am Besten, was Sie besitzen, an Ihrer Seele, und weiß er nicht, daß auch Ihre kindliche Liebe zu ihm durch seine selbstsüchtige Handlungsweise schwinden muß, daß . . .?“

Er brach plötzlich ab. Ein Geräusch war aus der einen Ecke des Saales zu ihnen herüber gedrungen, aus jener Ecke, in welcher das Gerüst aufgebaut war. Beide fuhren zusammen und wandten sich um.

Langsam senkte sich aus der Höhe der Aufzug herab.

Auf ihm bleich, mit starrem Gesicht der Freiherr.

Litte schrie auf und wollte zu ihm hineilen. Er winkte ihr ab, langsam, ernst, feierlich.

„Ich habe Alles gehört!“ sagte er tonlos.

Dann sah er seine Tochter an und deutete nach der Thür, welche in das Innere des Schlosses führte.

„Bitte!“

Litte senkte das Haupt und ging.

„Ich . . . Herr v. Rohnsdorff, Sie . . .“ wollte Baumeister Waldeck eine Erklärung der Scene beginnen.

Der Freiherr winkte auch ihm Schweigen.

„Ich sagte, daß ich alles gehört habe!“ erwiderte er ebenso tonlos wie vorhin. „Ich ersuche Sie, mich allein zu lassen mit mir! — Bitte!“

Auch Gerhard senkte das Haupt und wollte Litte folgen.

„Nicht dort!“ sagte Herr v. Rohnsdorff und streckte langsam seine Hand nach der Thür aus, welche nach außen führte. „Hier!“

Gerhard ging und Rochus, Freiherr v. Rohnsdorff war allein. (Fortsetzung folgt.)

---

* **[Moltke und der Csardas.]** Vom Generalfeldmarschall Grafen Moltke erzählt der „Zipser Bote“, daß derselbe im Jahre 1881 als Einundachtzigjähriger die Hohe Tatra noch rüstig durchstreift und sich an den großartigen Naturwundern derselben erfreut habe. Weiter lesen wir alsdann: „Graf Moltke wohnte auch einem im Schmeckser Kursaale arrangirten Tanzkränzchen bei, das heißt, neben der Thür stehend, sah er ein Viertelstündchen den feurigen Tänzern und schönen Tänzerinnen, als diese einen Csardas tanzten, zu. Er muß diesen Tanz wohl nicht nach seinem Geschmack gefunden haben, denn er äußerte beim Weggehen in seiner einsilbigen Weise zu seinem Begleiter: „Unsere Damen ließen sich das wohl nicht gefallen!““ Uebrigens scheint die Art, wie der Csardas getanzt wird, auch heute manches Mißfallen zu erregen. So schreibt die „Karpathenpost“ am 9. März d. J. was folgt: „Der Csardas kam aus der Bauernschänke und drang in die Säle der vornehmen Welt. Ihn hat kein Tanzmeister eingedrillt und doch — man sehe doch die Paare in der Bauernschänke, wie viel Kunst liegt in der Beweglichkeit, die sich hinreißen läßt, aber nie die Grenze der anständigen Form überschreitet. Zeigt der „lassu“ Ernst und Würde, oft auch Schwärmerei und Melancholie, ist der Csardas sprühende Lebenslust. Dies alles ist jedoch heut zu Tage fast ausschließlich nur auf dem Tanzboden des Volkes anzutreffen. Wie der Csardas in den Sälen der noblen Welt getanzt wird, wie dies heuer wieder zu sehen war, ist, gelinde gesagt, eine Schande! Dieses Csardastanzen läßt sich nicht beschreiben. Wollte man es thun, müßte man sich solcher Ausdrücke bedienen, mit welchen man unsittliches Benehmen zu bezeichnen pflegt. Ein berühmter Tanzmeister, Pasche, sagt: „Die Tänze sollen nimmer anders als in Gegenwart alter, ehrbarer und honnetter Leute geschehen“. Factisch werden unsere Tanzunterhaltungen von solchen älteren, ehrbaren und honnetten Leuten beehrt; man hört aber nicht, daß irgendwo im Lande der Fall vorgekommen wäre, daß die Väter oder die Mütter ihre Töchter beim Csardastanzen aus dem Gedränge befreit und mit ihnen den Ball verlassen hätten.“

*

* **[Sudermanns Schauspiel „Heimath“]** wird in Prag auf zwei Bühnen gespielt: im deutschen und im tschechischen Theater. Die Aufführung im böhmischen Theater soll nach den Prager Blättern völlig mißlungen sein. Die Darsteller beherrschten **weder den Text noch den Geist ihrer Rollen**.

in Verdaeien **verboten** habe, erklärte der Cultusminister Bang, daß er auf Grund verschiedener Verfassungsparagraphen, nach denen in norwegischen Kreisen nichts zu dulden sei, was gegen Gottes Wort und die Augsburgische Confession streite, die Aufführung des Requiem als „katholische Seelenmesse" allerdings verboten habe. Auf den Einwurf Michelsens, daß man solche Anschauung eines Cultusministers im Jahre 1893 nicht sollte erwartet haben, beschloß das Storthing, die Sache zu einer späteren Verhandlung mit allen gegen 47 Stimmen zu vertagen.

Petersburg, 2. Juni. Nach dem Bericht des **Ackerbaudepartements** über den Stand des Getreides im ersten Drittel des Monat Mai läßt sich eine reichliche **Roggenernte** und eine **unbefriedigende** Ernte des **Winterweizens** erwarten. Das Sommergetreide befand sich in gutem Zustande, namentlich in den südlichen und östlichen Gouvernements. Nicht ganz befriedigend aufgegangen war der Roggen Mitte Mai nur in sehr wenigen verhältnißmäßig nicht großen Rayons, welche sich außerhalb der Schwarzerde-Zone befinden. In Ciskaukasien stand der Roggen befriedigend oder gut. Im centralen Ackerbau-Gebiet und in der ganzen östlichen Hälfte der Schwarzerden-Zone schön. Der Winterweizen stand mit Ausnahme des Weichselgouvernements schlechter als der Roggen in demjenigen Rayon, welches die südwestlichen und die neurussischen Gouvernements und Pultawa, Charkow und einen Theil des Gouvernements Kursk enthält. Der Weizen ist mit Sommergetreide umgesäet. Das Sommergetreide ist größtentheils später als gewöhnlich, aber bei sehr günstigem Wetter gesäet. In der Schwarzerde-Zone ging dasselbe gut auf. In den südlichen und östlichen Gouvernements steht es schön. In einem Theile der Schwarzerde-Gouvernements war die Bestellung der Sommersaaten Mitte Mai noch nicht beendet.

Minsk, 2. Juni. Die großen **Kronwälder** in Borisow **brennen** seit einigen Tagen und scheinen trotz der Bemühungen des requirirten Militärs und der Bauern unrettbar verloren. Bis jetzt sind gegen 15 000 Desjätinen abgebrannt. Der Schaden wird auf Millionen von Rubeln berechnet. Der Gouverneur von Minsk und andere höhere Beamte weilen an dem Ort der Katastrophe.

Washington, 2. Juni. Gestern empfing der Staatssecretär von dem Gesandten aus **Nicaragua** eine Depesche, daß der **Friede wiederhergestellt** sei und die neue Regierung die Staatsgeschäfte übernommen habe.

Chicago, 2. Juni. In der deutschen Abtheilung, in welcher die **Maschinenhalle** gestern **eröffnet** worden ist, hielt der deutsche Reichscommissar **Wermuth eine Ansprache.** Die Kapelle des deutschen Dorfes spielte. Nach der Eröffnung fand im deutschen Dorfe ein Festmahl statt.

Danzig, 3. Juni.

[Auszug aus dem Sitzungsprotokoll des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft zu Danzig vom 31. Mai 1893.] Herr Heinrich Maximilian Oehlert, in Firma Max Oehlert hier, wird auf seinen Antrag in die Corporation aufgenommen. Der Magistrat fragt an, ob die Weiterführung der Schlachthofbahn am Kielgraben entlang im Interesse von Handel und Schiffahrt für wünschenswerth zu halten sei. Es soll bejahend geantwortet werden. — Wegen Schlusses des Reichstages ist die Petition betreffend die Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Ausfuhr von Getreide nicht zur Berathung gekommen und wird vom Director des Reichstages zurückgeschickt. Die Wiedereinsendung an den neuen Reichstag soll nach dessen Zusammentritt in Erwägung gezogen werden. — Der Herr Regierungspräsident theilt mit, daß die Schiffahrt auf den Wasserstraßen von Holtenau bis zur Untereider am 15. Mai cr. für Schiffe von nicht mehr wie 2,30 Meter Tiefgang und 20 Meter Mastenhöhe über dem Wasserspiegel und vom 24. Mai ab für alle Schiffe, welche das Eiderkanalmaß 2,68 Meter Tiefgang, 28,7 Meter Länge und 7,45 Meter Breite nicht überschreiten, mit unbeschränkter Mastenhöhe wieder eröffnet worden ist. — Der Herr Finanzminister ist gebeten worden, in Illowo die Errichtung von gemischten Privattransitlägern im Interesse des Danziger Holzhandels zuzulassen. — Der Herr Provinzial-Steuerdirector theilt mit, daß der Petroleumfaßzoll mit dem 1. Juli d. J. außer Kraft tritt. — Der dänische Consul zeigt ihm von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Kopenhagen zur Benachrichtigung an Seefahrer mitgetheilte Veränderungen in den dänischen Gewässern an.

* **[Durchschnitts-Markt- und Ladenpreise.]** Von der städtischen Markt-Commission sind die in Danzig im Monat Mai gezahlten Markt- und Ladenpreise auf folgende Durchschnittssätze festgesetzt worden:

Weizen gut 15,43 Mk., mittel 14,93 Mk., gering 14,43 Mk.; Roggen gut 14,30 Mk., mittel 13,80 Mk., gering 13,30 Mk.; Gerste gut 12,95 Mk., mittel 12,35 Mk., gering 11,75 Mk.; Hafer gut 14,07 Mk., mittel 13,77 Mk., gering 12,47 Mk.; Kocherbsen 14,00 Mk.; weiße Speisebohnen 16,00 Mk.; Eßkartoffeln 4,00 Mk.; Richtstroh 4,50 Mk., Krummstroh 3,50 Mk., Heu 5,75 Mk. per 100 Kilogr.; Rindfleisch von der Keule 1,30 Mk., Bauch-Rindfleisch 1,20 Mk., Schweinefleisch 1,25 Mk., Kalbfleisch 1,30 Mk., Hammelfleisch 1,20 Mk.; Speck, geräucherter 1,60 Mk., Eßbutter 2,20 Mk., Weizenmehl Nr. 1 28 Pf., Roggenmehl Nr. 1 25 Pf., Brodmehl 22 Pf.; Gersten-Graupe 34 Pf., Gersten-Grütze 30 Pf., Buchweizen-Grütze 50 Pf., Hirse 40 Pf., Weizen-Grütze 30 Pf., Hafer-Grütze 33 Pf.; Java-Reis mittlerer 60 Pf.; Java-Kaffee roh 3 Mk., gelb gebrannt 4 Mk.; Schweineschmalz (hiesiges) 1,80 Mk.; Talg 1,20 Mk. per 1 Kilogramm; Heringe 2,50 Mk. per Schock; Eier 2,51 Mk. per Schock; Milch 14 Pf. per Liter.

* **[Gewerbliche Ausbildung.]** Der Verband deutscher Gewerbeschulmänner beabsichtigt, wie er hierher mitgetheilt hat, sich an das Haus der Abgeordneten mit einer Petition ungefähr folgenden Inhalts zu wenden:

Mit tiefem Bedauern verzeichnen wir die Thatsache, daß die in der Denkschrift des kgl. Handelsministeriums vom April 1891 und von der ständigen Commission für das technische Unterrichtswesen für nöthig erachtete Mittel zu einer gedeihlichen Weiterentwickelung des in Preußen noch so wenig entwickelten gewerblichen Unterrichts in den Etat pro 1893/94 nicht eingestellt worden sind, und damit die staatliche Fürsorge für das einheimische Gewerbe nicht in der erwünschten Weise zur Wirkung gelangen kann. Wir erachten eine kräftige Förderung und eine zeitgemäße Ausbildung des gewerblichen Unterrichts im Sinne der Denkschrift des Handelsministeriums vom April 1891 für durchaus nothwendig: weil das neuzeitliche Handwerk neben der Werkstättenbildung sowohl eine theoretische, als auch eine sachliche Schulbildung nicht entbehren kann; der Handwerker muß sein eigener Geschäftsleiter und Buchhalter sein. Er muß ferner allen sachlichen Anforderungen nachkommen können und deshalb auch sein eigener Betriebsleiter und Werkführer sein. Viele der bestehenden, für eine solche theoretische und sachliche Ausbildung bestimmten Schulen können aber diese Aufgabe noch nicht erfüllen. Weil das Handwerk gegenüber der großindustriellen Massenproduction einer tüchtigen Ausbildung seiner Arbeiter zur Erzeugung feinerer und darum concurrenzfähiger Artikel nöthig hat und darum Fachschulen in genügender Zahl und Ausbildung erforderlich sind, — weil die wachsende Concurrenz des Auslandes, durch den gewaltigen Vorsprung auf dem Gebiete des gewerblichen Schulwesens von Jahr zu Jahr gesteigert, noch einflußreicher gestaltet durch die Zollverträge, eine erhöhte Anspannung aller geistigen Kräfte und technischen Fähigkeiten erfordert, wie sie nur eine gute gewerbliche Schule in ausreichender Weise vermitteln kann, — weil nur eine tüchtige Ausbildung dem Handwerkerstande eine geachtete Stellung sichert und ihn vor dem allmählichen Untergange bewahren kann, der ihm dadurch droht, daß besser vorgebildete Volksklassen sich ihm nicht zuwenden, — weil Klima und Bodenbeschaffenheit unseres Vaterlandes uns den Reichthum anderer Länder vorenthalten und uns anweisen, durch Intelligenz und Fleiß den Rohproducten einen höheren Werth zu verleihen, um so neben glücklicheren Nationen zu bestehen; die Werthsteigerung unserer Arbeiten verlangt aber, daß die nöthigen Anleitungen durch Unterricht vermittelt werden; und weil endlich die gewerbliche Fachschule und die Fortbildungsschule für gewisse Kreise, abgesehen von der Kirche, die einzigen Veranstaltungen bieten, in der Zeit vom 14.—18. Lebensjahre erzieherischen Einfluß auszuüben und der sittlichen Verrohung der Jugend zu steuern.

Aus der Provinz.

ph. **Dirschau,** 2. Juni. Der heute hier abgehaltene **Vieh- und Pferdemarkt** war mit Vieh nur schwach beschickt, und der Handel, besonders mit Pferden, war auffallend früh beendet. Es waren im ganzen circa 190 Stück Rindvieh (zu Preisen von 60—330 Mk.) und ca. 170 Pferde, fast ausschließlich Arbeitsthiere geringerer Qualität, aufgetrieben. Nur nach Fettvieh, das wenig vertreten war, war die Nachfrage lebhafter.

d. **Marienburg,** 2. Juni. Einer vom 5. Juni ab in Wirksamkeit tretenden **Postagentur Wereersdorf** sind die Ortschaften Wernersdorf Ab., Wernersdorf Vorfeld Ab., Wernersdorfer Mittelfeld Ab. und Wernersdorfer Hinterfeld Ab. zugetheilt worden. In unserem Vorort **Schloß Kalthof** wird am 21. Juni ebenfalls eine Postagentur eingerichtet. Da letzterer Ort verschiedene größere Geschäfte hat, die Umgebung gut bevölkert ist, so bedeutet diese Einrichtung eine wesentliche Verkehrserleichterung. — Armen Fischhändlern aus der Haffgegend, welche es sich recht sauer werden lassen müssen, an den Wochenmarkttagen hier einige **Mark** zu verdienen, wurde in der Nacht zum Mittwoch aus dem an der Schiffsbrücke liegenden Boot der gesammte **Fischvorrath** im Werthe von 50 Mk. **gestohlen.** Den Dieben ist man auf der Spur.

* **Aus Ostpreußen,** 2. Juni. Dem uns soeben übersandten Jahres-Bericht des **landwirthschaftlichen Centralvereins** entnehmen wir folgendes Bild der allgemeinen Zustände im **Bezirk** dieses Vereins:

Die allgemein gehegte Hoffnung, das Jahr 1892 werde für die hiesige Landwirthschaft ein segensreiches sein und die Schäden der vorhergegangenen Jahre wenigstens theilweise wieder ausgleichen, hat sich leider nicht erfüllt. Zwar war die Getreideernte im Körnerertrage reichlicher ausgefallen als im Jahre vorher, und die Qualität des geernteten Getreides war eine ganz vorzügliche, trotz des ungewöhnlich schweren Qualitätsgewichts wichen jedoch die Getreidepreise in Königsberg für Weizen bezw. Roggen von 234 Mk. bezw. 233 Mk., welche im Spätherbst 1891 hierselbst gezahlt wurden, bis auf 154 Mk. bezw. 118 Mk. pro Tonne Weizen bezw. Roggen gegen Ende des Jahres 1892 und gingen seitdem noch mehr zurück. Die erhofften Mehrerträge aus dem Getreidebau verwandelten sich unter diesen Umständen in erhebliche und empfindliche Mindereinnahmen. Die Einnahmen aus der Viehhaltung gestalteten sich in der ersten Hälfte des Jahres 1892 im allgemeinen nicht ungünstig, als jedoch im Juli 1892 die Maul- und Klauenseuche ausbrach und sich mit noch nie erlebter Geschwindigkeit über den ganzen Centralvereinsbezirk verbreitete, hörten die Einnahmen aus der Viehhaltung fast ganz auf. Die Viehmärkte wurden aufgehoben, und dem Viehverkehr mußten, soweit derselbe überhaupt noch zugelassen werden konnte, im Interesse einer möglichst beschleunigten Unterdrückung der Seuche, die größten Erschwernisse durch Absperrungen sowie bei den Viehtransporten auf Straßen und Eisenbahnen bereitet werden. Ganz besonders hart wurden durch die Absperrungsmaßregeln, durch die Aufhebung der Schweinemärkte und die Viehtransporterschwernisse die kleinen Leute auf dem Lande betroffen, die als Einnahmequelle außer ihrem Arbeitsverdienst fast nur die Schweinehaltung haben, durch welche sie ihren Ueberschuß an geernteten Kartoffeln allein verwerthen können. Die Milcherträge in den von der Seuche befallenen Kuhherden gingen sehr erheblich zurück und hoben sich nach Erlöschen der Seuche in den betreffenden Herden auch nicht annähernd auf das frühere Niveau. Die Seuche dauerte bei Schluß des Jahres 1892 noch fort, wenn sie auch in der Abnahme begriffen war; der durch dieselbe entstandene directe Schaden berechnet sich bis dahin nach amtlichen Quellen für den Regierungsbezirk Königsberg auf gegen 4 Millionen Mk.

Memel, 1. Juni. Als **achter Reichstagscandidat** für den Wahlkreis Memel-Heydekrug wird, wie das „Mem. Dpfb." meldet, Dr. Ziegler in Memel sich aufstellen lassen. Derselbe gedenkt für die Militärvorlage, für den Handelsvertrag und für die littauischen Sonderinteressen einzutreten.

Landwirthschaftliches.

C.K. **[Zum Nothstande in der Schweiz.]** Monatelanger Mangel an Niederschlägen hat in der Schweiz eine solche Trockenheit hervorgerufen, daß eine empfindliche Futternoth befürchtet wird. Aus diesem Grunde wurde dieser Tage schon die für den Herbst in Bern geplante landwirthschaftliche Ausstellung bis zum Jahre 1895 verschoben, weiter aber giebt die Nothstands-Commission der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft in Bern einen Rathgeber zur Milderung und Bekämpfung des Nothstandes heraus, welcher so viel des Beachtenswerthen enthält, daß ein kurzer Auszug auch recht vielen deutschen Landwirthen sehr willkommen sein dürfte. Es heißt dort: „Seit mehr als zwei Monaten dürstet die Natur vergeblich nach Regen. Nicht nur auf der schweizerischen Hochebene, sondern in ganz Europa herrscht eine Trockenheit und Dürre, die für die Landwirthschaft das Schlimmste befürchten läßt. Es wird constatirt, daß jetzt schon das einen Weltruf besitzende schweizerische Zuchtvieh aus Futtermangel zur Hälfte seines Werthes und noch billiger veräußert werden müsse, während Schlachtvieh zu hohen Preisen in Mengen importirt werde. Die Differenzen zwischen Zuchtwerth und Schlachtwerth müssen für den Viehzüchter geradezu ruinirend werden. Dazu kommen die durch die französische Zollgesetzgebung gestörten Exportverhältnisse für Vieh und Producte der Milchwirthschaft. Die Heuernte sei zum größten Theil verloren, der Weinertrag an vielen Orten vollständig ruinirt, die Obstansätze durch Frost vernichtet, die Handelsbeziehungen gestört; für die Landwirthschaft so traurige Umstände, daß die Gesellschaft beschlossen habe, einen Rathgeber an die Landwirthe gelangen zu lassen, ihnen einige Winke zu ertheilen, wie sie dem Futtermangel und dem Viehnothstande am besten wirksam entgegentreten können. Nachdem eine Tabelle über den Nährwerth der Futtermittel gegeben ist, wird darauf hingewiesen, daß das Rind als Wiederkäuer nicht nur eine gewisse Menge Nährstoffe zur Erhaltung des Körpers brauche, daß dieselben, um das Wiederkäuen zu ermöglichen, auch ein gewisses Volumen haben müssen. Lange das Rauhfutter nicht, so könne es durch Dreschabfälle, Stroh, Riedgräser, Schilfrohr, Blätter von Weichhölzern und Sträuchern ergänzt werden. Das Weiden in den Wäldern dagegen könne nach den seitherigen Erfahrungen weder für den Viehbesitzer noch für den Waldbesitzer empfohlen werden. Die Kraftfuttermittel seien unverdorben, trocken und reinlich zu verfüttern, nicht die verschiedenen Arten in Wasser aufgelöst oder durch Hefe in Sauerteig verwandelt, denn dann schädige sich der Besitzer selbst, trotzdem er zuweilen annehme, das durch derlei Futter aufgetriebene Thier sei besser ernährt. Er schädige dadurch aber auch den Metzger, den Milchkäufer und den Absatz des Schweizerkäses im Auslande. Die Oelkuchen seien an trockenen Orten aufzubewahren, sonst werden sie ranzig, und geben Milch und Käse einen schlechten Beigeschmack. Behufs größtmöglichster Ausnutzung wird das Quetschen, Schroten und Mahlen der Körner, das Zerschneiden des Grün- und Rohfutters, das Zerstückeln und Dämpfen der Hackfrüchte empfohlen. Da der Weidegang nicht mehr ausreicht, sind Beigaben von Kraft- und Beifutter nothwendig. Als zweckmäßiges Hilfsfutter wird Häcksel aus grün geernteten und getrocknetem Roggen mit Körnerschrot empfohlen. Zur Einstreu sind, da das Stroh für Futterzwecke nöthig ist, Riedstreu, Torfstreu, Torfmull, Sägespäne, Waldstreu, Moos, trockene sandige Erde, die Blätter der Obstbäume zu verwenden. Auf die Pflaster- oder Cementböden sind Holzböden zu legen, um eine möglichste Ersparniß an Einstreu und eine Steigerung der Gülleproduction zu erreichen.

Vermischtes.

Pest, 29. Mai. Eine **merkwürdige Geschichte** beschäftigt, dem „W. Tagbl." zufolge, die Behörden in Steinamanger. Vor mehreren Jahren erschien in Steinamanger eine Gräfin, welche mit einem Ulanenoffizier in Wien verheirathet ist, und übergab einer dortigen Hebamme zwei dreijährige Zwillingsknaben; sie bezahlte das bedungene Kostgeld sehr unregelmäßig und soll der Hebamme nahe gelegt haben, die beiden Kinder aus der Welt zu schaffen. Nach dem Tode der Hebamme kamen die Kinder in andere Hände; schließlich wurde der evangelische Pfarrer auf die ganze Angelegenheit aufmerksam und schrieb der Gräfin, daß sie für ihre Kinder besser sorgen sollte. Die Gräfin antwortete dem Pfarrer, daß sie von den Kindern nichts wissen wolle, sie verabscheue sie, er möge sie in die Lehre geben. Der Pfarrer stellte nun Nachforschungen über die Herkunft der Kinder an und erfuhr, daß die beiden Kinder aus der Ehe der Dame mit einem vornehmen Adeligen stammten, der sich seit mehreren Jahren in einem Irrenhause in Pest befinde und von seiner Gattin geschieden sei. Aus dieser Ehe entstammen drei Knaben; der älteste Knabe befand sich nach der Trennung der Ehe bei der Mutter der Gräfin, welche ihn, in Unkenntniß der Existenz der Zwillinge, zum Universalerben eingesetzt hatte. Das Waisenamt Steinamanger hat sich der beiden Kinder angenommen und es wird auf Grund seiner Erhebungen das weitere gegen die Mutter verfügen. Ob die Staatsanwaltschaft gegen die Mutter einschreiten wird, ist noch fraglich.

Madrid, 29. Mai. Aus Getafe wird über **ein ungewöhnliches Stiergefecht** gemeldet, wobei zwei Personen getödtet, sechs gefährlich verwundet und verschiedene andere mehr oder weniger verletzt worden sind. Es waren zwei Vorstellungen angekündigt, die eine für den Morgen und die andere für den Nachmittag, wobei 50 Stiere vorgeführt werden sollten. Eine große Menschenmenge hatte sich versammelt, darunter zahlreiche Strolche aus Madrid, und trotz aller Verbote waren etwa 60 Personen unberechtigter Weise in die Arena gestiegen und reizten die Stiere, von denen 22 zur ersten Vorstellung herbeigeschafft waren. Die Stiere wurden jedoch nicht getödtet, sondern man ließ sie, nachdem sie eine Zeit lang gehetzt worden waren, wieder aus der Arena heraus. Am Morgen war nur ein Mensch von einem wüthenden Stier gefährlich verletzt worden. Desto toller ging es am Nachmittag her, als 28 Stiere in den Ring gebracht wurden. Ein Stier stieß seine Hörner durch den Mantel eines Mannes, und als ein Jüngling aus Madrid dem Stier denselben entreißen wollte, tödtete ihn das wildgewordene Thier, indem es ihn unter dem Jubel der Menge aufspießte. Ein anderer Jüngling wurde von dem Stier an die Wand gedrückt und so auf der Stelle getödtet. Der Kampf dauerte fort, bis der letzte Stier in die Arena geführt worden war — immer in Anwesenheit und unter der Leitung von Beamten. Es sollen nun gerichtliche Schritte gegen alle diejenigen Personen unternommen werden, welche ohne Erlaubniß die Arena betreten haben.

Standesamt vom 2. Juni.

Geburten: Heizer August Schröter, T. — Kaufmann Robert Derks, T. — Buchhalter Max Schulz, S. — Tischlergeselle Adolf Fehlau, T. — Kaufmann Karl Kroll, S. — Schmiedegeselle Gottlieb Engel, T. — Tischlergeselle Gustav Fast, T. — Schmiedegeselle Martin Sprint, S. — Maschinenschlosser Paul Karbowski, S.

Aufgebote: Arbeiter Ludwig Robert Kelch in Weißenberg und Pauline Synocki, hier.

Heirathen: Feuerwehrmann Otto Julius Rüß und Antonie Luise Auguste Roske. — Arbeiter August Anton Schröder und Maria Julianna Elisabeth Karczewski. — Fleischerges. Heinrich Albert Böhm und Wittwe Rosalie Henriette Krüger, geb. Liebner.

Todesfälle: T. d. Gepäckträgers Friedrich Kohl, fast 3 J. — Conditor Bernhard Hugo Robert Karl Krause, 45 J. — Frau Karoline Hein, geb. Wilke, 63 J. — Malergehilfe August Hermann Nötzel, 66 J. — Wirthin Marie Kuhn, 24 J. — T. d. Landwirths Martin Neumann, 10 J. — Kindergärtnerin Anna Helene Kunkel, 17 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Am Sonntag, den 4. Juni 1893,

predigen in nachbenannten Kirchen:
(In den evang. Kirchen Collecte für das Bethaus in Waldau.)

St. Marien. 8 Uhr Prediger Reddies. 10 Uhr Oberpfarrer Gibsone aus Jessen (Probepredigt). 2 Uhr Pfarrer Döring. Beichte Morgens 9½ Uhr. Donnerstag fällt der Gottesdienst aus.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Prediger Auernhammer. Nachmittag 2 Uhr Pastor Hoppe. Beichte Sonntag Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 8 Uhr Pastor Ostermeyer. Um 10 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr, Prüfung der Confirmanden des Pastor Ostermeyer durch Consistorialrath Franck. Freitag, Vormittags 10 Uhr, Einsegnung der Confirmanden des Pastor Ostermeyer.

Schidlitz, Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt. Vorm. 10 Uhr Prediger Voigt. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachm. 2 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Schmidt. Um 11¼ Uhr Kindergottesdienst Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Einsegnung der Confirmanden des Prediger Hevelke. Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst Prediger Fuhst. Abends 6 Uhr Beichte und Abendmahl Prediger Hevelke und Prediger Fuhst. Montag, Nachmittags 5 Uhr, Missionsfest im Walde zu Heubude Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Militär-Oberpfarrer Witting. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Einsegnung der Confirmanden Pfarrer Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormitt. 10 Uhr Pastor Stengel. Die Beichte Morgens 9½ Uhr. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Mennoniten-Kirche. Vorm. 10 Uhr Pred. Mannhardt.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9½ Uhr in der Sakristei. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst.

Heilige Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Prüfung der Confirmanden. Mittwoch, Vormittags 9 Uhr, Einsegnung der Confirmanden.

Diakonissenhaus-Kirche. Morgens 10 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. 9½ Uhr Vormittags Gottesdienst Pfarrer Döring. Beichte 9 Uhr.

Schulhaus in Langfuhr. Kein Gottesdienst.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachm. 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, derselbe. Freitag, Abends 7 Uhr, Vorbereitungsrede zum heiligen Abendmahl, derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evang.-Lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 2½ Uhr, Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Vespergottesdienst, derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Vortrag und Chorgesang. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde.

Königliche Kapelle. 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht 4 Uhr St. Marien-Verein.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 4 Uhr Vesperandacht. Donnerstag Frühmesse 7 Uhr. Hochamt und Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 4 Uhr Vesperandacht. An Wochentagen Frühmesse 6½ Uhr. Vesperandacht 7 Uhr.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst 8 Uhr hl. Messe.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Langenmarkt 15 II. Vorm 10 Uhr. Ein Gemeindemitglied.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr, Nachm. 4 Uhr Gottesdienst. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 2. Juni. (Schlußcourse.) Oesterreichische Creditactien 281⅞, Franzosen 91⅞, Lombarden 98,20, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: matt.

Paris, 2. Juni. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 98,42, 3% Rente 98,20, ungar. 4% Goldrente 96,75, Franzosen 655,00, Lombarden 231,25, Türken 22,00, Aegypter 100,85. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 88° 48,50, weißer Zucker per Juni 51,62½, per Juli 51,87½, per Juli-August 52,25, per Oktober-Dezember 42,25. Tendenz: fest.

London, 2. Juni. (Schlußcourse.) Engl. Consols 99, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 99¾, Türken 21¾, ungar. 4% Goldr. 95½, Aegypter 100¼, Platzdiscont 2⅜. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 19⅜, Rübenrohzucker 18½. Tendenz: fest.

Petersburg, 2. Juni. Wechsel auf London 94,55, 2. Orientanl. 101½, 3. Orientanl. 103¼.

Newyork, 1. Juni. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86, Cable-Transfers 4,90, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,18¾, Wechsel auf Berlin 60 Tage) 95⅛, 4 % fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 76, Centr.-Pacific-Actien 24½, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 67¾, Illinois-Centr.-Actien 90, Lake-Shore, Michigan-South-Actien 122, Louisville u. Nashville-Act. 65, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 17⅜, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 101, Northern-Pacific-Preferred-Act. 34, Norfolk- u. und Western-Preferred-Actien 28⅜, Atchison Topeka Santa Fe-Actien 24⅞, Union-Pacific-Actien 28⅜, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 47, Silber Bullion 82⅝.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 2. Juni. Mittags. Stimmung: fest. Juni 18,40 M, August 18,75 M, Septbr. 17,02½ M, Oktober 14,75 M, Novbr.-Dezbr. 14,35 M.

Abends 7 Uhr. Stimmung: stetig. Juni 18,45 M, August 18,75 M, Septbr. 17,10 M, Oktbr. 14,75 M, Novbr.-Dezbr. 14,37½ M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 2. Juni. Wind: W.
Im Ankommen: 1 Schooner, 1 Logger, 1 Dampfer.

Fremde.

Walters Hotel. Sr. Excellenz Wirklicher Admiral Knorr a. Kiel. Ihre Excellenz Frau v. Kleist n. Tochter a. Rheinfeld. Oberst Beß a. Swinemünde, Commandeur des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2. Major Schultz aus Berlin, Adjutant des General-Inspecteurs der Fuß-Artillerie. v. Kries. n. Gem. aus Bangschin. v. Kries n. Gem. a. Pr. Stargard, Rittergutsbesitzer. Graf und Gräfin zu Dohna-Schlodien aus Pr. Stargard. Lemke n. Gem. aus Königsberg, Justiz-Buchhalter. Hiete aus Pelzau, Landwirth. Göldel aus Buschkau, Landwirth. Geschwister Moser a. Buschkau. Telgmann a. Hannover, Director. Kirchhoff a. Stralsund, Schiffsbaumstr. Erich a. Stralsund, Navigationslehrer. Wunderlich a. Elbing, Deichhauptmann. Vollerthun a. Fürstenau, Gutsbesitzer. Schuckert a. Schwetzin, Rentier. Dr. Litten a. Alt-Dollstädt, Rittergutsbesitzer. Gebrüder v. Hertell a. Plattenrode, Rittergutsbesitzer. Krause a. Elbing, Bauunternehmer. Koellner aus Berlin, Premier-Lieutenant und Inspections-Adjutant. Buchatzsch a. Waldau, Rittergutsbesitzer. Hennicke a. Leipzig, Thoenert a. Stettin, Bosse a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Schottler a. Lappin, Fabrikbesitzer. Petrich nebst Gemahlin a. Lyck, Lieutenant. Major Röhrig a. Wyschetzin, Landschaftsrath. Heyelmann nebst Gemahlin a. Inowrazlaw, Henneberg a. Alt Carwen, Lieut. Bieler a. Zenkau, Dix a. Oliva, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbes. Muhl a. Lagschau. Frau Hauptmann Schrewe a. Prangschin, Bieler a. Bankau, kgl. Amtsrath. Matting jun. a. Rambau, Landwirth. v. Piotrowski, v. Marknowski a. Warschau, Privatiers. Lühs a. Cottbus, Director. Pollmann a. Remscheid, Fabrikant. Shertz a. Breslau, Blumenthal, J. Bärwald, James Rosenthal, Wrede, Rosenberger, Vater, Schwartz, Herbert, Löwenstein a. Berlin, Philippsen a. Crefeld, Wettke a. Neusalz a./O., Wintzer a. Bielefeld, Rosenzweig a. Lembach, Friedheim a. Chemnitz, Steinhardt a. Hamburg, Peterson a. Cassel, Mischke nebst Gemahlin, Frau Hein a. Lyck, Schleicher a. Hildesheim, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Todt aus Altona, Vorsteher. Kronmann a. Elbing, Ingenieur. Bulowius a. Königsberg, Photograph. Köller nebst Familie a. d. Lausitz, Domänenpächter. Wunsch a. Gerwiesk, Administrator. Fräulein Cremat a. Liessau. Gandert a. Königsberg, Secretär. Wiedig a. Waldenburg, Sintenis a. Liegnitz, Rubert a. Chemnitz, Peters a. Leipzig, Wohlgemuth a. Schweinfurt, Lindenberg a. Breslau, Pape a. Berlin, Haltermann a. Leipzig, Rodat a. Stettin, Kaufleute.

Hotel Rohde. Käppel a. Berlin, Hotelbesitzer. Weber a. Spandau, Ingenieur. Kunicke aus Bernau, Fontaine a. Dresden, Lamprecht a. Elbing, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Den heute Mittags 1½ Uhr erfolgten sanften Tod unserer lieben Schwester Fräulein

Laura Olwig

im 68. Lebensjahre zeigen tief betrübt an. (2778

Danzig, den 2. Juni 1893.

Geschwister Olwig.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die diesjährige Abschützung der neuen Radaune und ihrer Canäle

am Sonnabend, 10. Juni cr.

beginnen und voraussichtlich 14 Tage dauern wird. (2493

Danzig, den 17. Mai 1893.

Der Magistrat.

Baumbach. Schütz.

Submission.

Zu Bauten an den **Nogatdeichen** des Marienburger Deichverbandes sind erforderlich:

a. bei Wernersdorf (Rittelsfähre): 300 Cbm. Gerölisteine,
b. oberhalb Schadwalde (Irrganger Wachbude) 180 Cbm. Pflastersteine,
c. bei Halbstadt 400 Cbm. Geröllsteine u. 150 Cbm. Ziegelgrus,
d. bei Marienauer Wachbude 20 Cbm. Pflastersteine und 515 Cbm. Ziegelgrus,
e. bei Krebsfelde (Stat. 402 des Einlager Hauptdeiches) 40 Cbm. Pflastersteine und 30 Cbm. Ziegelgrus.

Zur Entgegenahme verschlossener Angebote auf diese Lieferungen habe ich einen Termin auf

Dienstag, den 13. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer hierselbst anberaumt. Die Lieferungsbedingungen liegen bei mir aus. Erfüllungsfrist bis zum 15. Juli d. Js. (2677

Klein Lesewitz, 31. Mai 1893.

Der Deichhauptmann.
Bönchendorf.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Altona.

Verding auf Lieferung von:

a. 290 000 Stück kieferne Bahnschwellen 2,7 m lang,
b. 2000 Stück eichene Bahnschwellen 2,7 m lang,
c. 20 000 m kieferne Weichenschwellen 2,8 bis 5,9 m lang

zu a in 8 Loosen, zu b und c in je 1 Loos,

am Mittwoch, 21. Juni 1893, Vormittags 11 Uhr.

Die Anlieferung der Schwellen hat bis 15. Juli bezw. 1. September d. Js. zu erfolgen.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Holzschwellen" versehen, an unser Materialien-Bureau in Altona (Elbe) Behnstraße 57 postfrei einzureichen. Ebendaselbst können die Bedingungen eingesehen oder von demselben gegen postfreie Einsendung von 50 ₰ bezogen werden. (2735

Zuschlagsfrist bis 4. Juli 1893.

Altona, im Mai 1893.

Königl. Eisenbahn-Direktion.

Auction

Heumarkt — „Hotel zum Stern".

Mittwoch, den 7. Juni cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung im „Hotel zum Stern" untergebrachte Sachen, nämlich:

ca. 400 Pfd. Kentucky-Tabak nebst Tabaksschneidemaschine, 1 Decimalwaage mit Gewichten, ca. 40 Pfd. Kautabak, sowie 1 Faß geschnittenen Virginier

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern. (2544

Stützer,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Schmiedegasse 9.



Dpfr. Neptun, Capt. Süßke

ladet Güter bis Sonnabend Abend in der Stadt, Montag in Neufahrwasser nach **Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz.** (2783

Güteranmeldungen erbittet

Ferdinand Krahn,
Schäferei 15.

Verlag von **A. W. Kafemann**, Danzig.

Soeben erschien:

Der
Gustav-Adolf-Bote

für die
Provinz Westpreußen
herausgegeben im Auftrage des Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung für die Provinz Westpreußen
von
M. Koch, Konsistorialrath.
6. Heft.
= Preis 60 ₰. =

Blutarmuth u. Bleichsucht

diese lästigen Krankheiten mit allen ihren üblen Folgezuständen, wie schlechter Appetit, schlechte **Verdauung, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit und allgemeine Schwäche** etc. beseitigen prompt und sicher die

Kölner Klosterpillen

deren vorzügliche Wirksamkeit sich seit vielen Jahrzehnten tausendfach bewährte. Man probire und urtheile.



Allein ächt mit dieser Schutzmarke. Per Schachtel Mk. 1.50. Erhältlich in Apotheken.

In Danzig in der Elefanten-apotheke. (1942

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Teppiche in allen Qualitäten.

FR. HEGE,

Schwedenstraße 26, BROMBERG, Schwedenstraße 26.

Kunst- und Möbel-Tischlerei mit Dampfbetrieb



empfiehlt sein grosses wohlsortirtes Möbel-Lager für

Brautausstattungen

zu billigsten Preisen; ebenso

Zimmer-Einrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.

Entwürfe zu **ganzen Haus- und Wohnungs-Einrichtungen** werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.

Preislisten werden franko zugesendet. — **Sendungen frachtfrei Danzig.** (2137

Teppiche in allen Qualitäten.

An die Wähler der Kreise Neustadt, Carthaus und Putzig!

Am Sonntag, den 4. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, findet im Schützenhause zu **Neustadt Wpr.** eine

öffentliche Wählerversammlung

statt, zu welcher alle Wähler der Kreise Neustadt und Putzig, namentlich aus dem Bauern-, Kaufmanns-, Handwerker- und Arbeiterstande hierdurch zu zahlreichem Erscheinen eingeladen werden.

Der Reichstags-Candidat Herr Mühlenbesitzer **Frantzius-Carlikau** wird sich wenn irgend möglich seinen Wählern persönlich vorstellen.

Da die Kreisblätter obige Bekanntmachung nicht aufnehmen wollen, so bitten wir unsere Parteifreunde aus Stadt und Land für größtmögliche Verbreitung wirken zu wollen.

Der Vorstand des liberalen Vereins
für die Kreise
Neustadt, Carthaus und Putzig.

J. A.: (2774
gez. **Carl Schramm**, Fabrikdirektor, Bohlschau.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft in Stettin

beleiht unter günstigen Bedingungen städtische **wie** ländliche Grundstücke. (9287

Größeren Grundbesitz auch hinter Landschaft.

General-Agentur Danzig, Hopfengasse Nr. 95.

Uhsadel & Lierau.

„Berliner Börsen-Journal".

Neue Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. Juli schon jetzt gratis und franco zugesandt. Expedition: Berlin, Charlottenstraße 25/26. — Postabonnement pro III. Quartal Mk. 2,50; unter Kreuzband Mk. 3.

Aerztlicher Anerkennungsbericht über die wohlthuende Wirkung der Johann Hoff'schen Eisen-Malzchocolade.

Ihre Eisen-Malzchocolade hat einer Patientin, deren Lungenleiden noch im ersten Stadium sich befindet, ausgezeichnete Dienste geleistet. Ich werde in geeigneten Fällen Ihre Malzpräparate meinen Patienten verordnen.

Dr. Walser, dirig. Arzt des Sanatoriums St. Achatz in Wasserburg a. Inn.

Johann Hoff, k. k. Hoflief., Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstelle in **Danzig** bei **H. Lietzau**, Holzmarkt 1, **Albert Neumann**, Langen Markt 3, **A. Fast**, Langen Markt 33/34. (9163

Neueste Eisspinde

mit separirtem Butterbehälter, solid, elegant und billig.

Eiserne und Holz-Gartenmöbel,
Strandsessel ꝛc., Krankenwagen, Kinderwagen,
neueste Muster in sehr großer Auswahl empfehlen

Oertell & Hundius, **Langgasse Nr. 72.**

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
Wtunt. 30. Oct. Vorunt. 2. Oct. — Wtr. 92/93 973 Schlr.
Maschinen- u. Mühlenbauschule
m. Verpfleg.-Anst. Dir. L. Haarmann.

Ministertische,
Bauerntische,
Ofenbänke,
Hocker etc.

liefert billigst die

Fabrik altdeutsch. Möbel
Max Wunderlich.
Stolp i. Pomm.
Illustr. Preisk. gratis u. franco.

Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weißen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie

Bergmann's Lilienmilch-Seife

(mit der Schutzmarke: „Zwei Bergmänner") v. Bergmann & Co. in Dresden.

à Stück 50 ₰ bei: **Löwenapotheke**, Langgasse 73, **Heinzesche** Apotheke, Langgarten 116, **Kaiser-Drogerie**, Breitg. 131/2, **Adler-Drogerie**, Langgasse 73, **G. Kuntze**, Paradiesgasse 5, Apotheker **Strecker** in Langfuhr; in Oliva: Apotheker **Blumhoff**; in Neufahrwasser: **Karl Kleist.** (8361

Alexisbad im Harz.

(Eisenbahnstation.)

Mineral-Moorbad, Wasserheilanstalt und klimatischer Kurort.

Mündl. Auskunft sowie ausführliche Prospecte jeder Zeit **gratis** durch **Hrn. H. Ed. Axt.** Directe Auskunft ertheilt der Badearzt Herr **Dr. Gittermann** und die **Badeverwaltung.**

Neu! **Nordlandparfüm** Neu! v. d. Riviera Parfümerie, Berlin ist sowohl als Zimmer-Parfüm wie für Taschentuch vorzüglich geeignet, per Flacon 1 ℳ und 1,50 ℳ bei Franziska Momber, Kohlenmarkt 25, Selma Boelk, Fleischergasse 74.

C. J. Gebauhr

Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.

Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen
Umtausch gestattet.
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Günstige Nahrungsstelle!

Zum 1. September d. Js. ist mein hier am Markt in bester Lage gelegenes

Geschäftshaus

zu vermiethen eventl. auch zu verkaufen. (2754

Ww. Jeanette Segall,
Neuenburg Wpr.

Die Preussische Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

zu Berlin W., Voßstraße Nr. 27,

errichtet im Jahre 1865.

Grundkapital	ℳ 3 000 000,—
Activa Ende 1892	- 20 101 673,—
darunter ordentliche Prämien-Reserve Ende 1892	- 15 981 916,—
Versicherungsbestand Ende 1892	- 96 556 364,— und 36 476,02 jährliche Rente
Prämien-Zinsen und Gebühren-Einnahme pro 1892	- 4 504 861,—
Bis Ende 1892 ausgezahlte Versicherungssummen Renten und Policen-Rückkaufswerthe	- 15 111 789,—

empfiehlt sich zum Abschluß von **Kapitalversicherungen auf den Todesfall**, sowie für eine bestimmte Lebensdauer, **Aussteuer-, Militärdienst-, Spar- und Altersversorgungs-, Renten- und Invaliditäts-Versicherungen.**

Sehr vortheilhafte Versicherungs-Bedingungen. Einwandfreie Policen, steigende Dividenden, Kriegsversicherung für Wehrpflichtige ohne Zusatzprämie. Besonders beachtenswerth ist die Versicherung nach Tarif VII A mit Auszahlung der Versicherungssumme im Todesfalle, spätestens aber bei Erreichung eines im Voraus bestimmten Lebensalters des Versicherten.

Beamte erhalten unter günstigen Bedingungen Darlehen zur **Cautions-Bestellung.**

Die mit Gewinnantheil Versicherten erhalten pro 1894:

diejenigen der **Abtheilung A 27 %** einer Jahresprämie,
die Jahrgänge 1889, 1890, 1891 u. 1892 **der Abtheilung** B 12 % einer Jahresprämie,
der Jahrgang 1888 - - - 15 % - -
- - 1887 - - - 18 % - -
- - 1886 - - - 21 % - -

Vom 15. April 1893 ab nehmen alle nach den Tarifen I bis incl. VIII Versicherten an dem Gewinne der Gesellschaft (§ 40 lit. c. Nr. 2 des Statuts) theil.

Antragsformulare, Prospecte, sowie nähere Auskunft durch die Direction, die Bureaux und alle Herren Agenten der Gesellschaft.

H. Nickel, General-Agent für Ostpreußen und für den Regierungsbezirk Danzig,
Königsberg i. Pr., Ziegelstraße Nr. 12 A.
H. Maschke, Rentier in Danzig, Neugarten Nr. 32.
Ed. von Schaewen, Rentier in Elbing, Wasserstraße Nr. 25.
John de Cuvry, Kaufmann in Elbing.
H. Villath, Bürgermeister a. D. in Neustadt Westpr.
R. Reinicke, Spediteur in Marienburg (Sandhof).
E. Groth, Kreisschreiber in Putzig. (2714

Dritte Freiburger Geld-Lotterie.

Ziehung am Donnerstag und Freitag,
den 8. u. 9. Juni 1893.

Hauptgewinne

1 à Mk. 50 000, 1 à Mk. 20 000, 1 à Mk. 10 000

in Summa 3234 Geldgewinne = 215 000 Mk.

ohne Abzug zahlbar in **Berlin, Hamburg** und **Freiburg** in Baden.

Original-Loose zum Planpreise à 3 Mark (Porto und Liste 30 Pf. extra) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W., Unter d. Linden 3.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr.: „Lotteriebank Berlin".

Auswärtigen empfehle ich bei Bestellungen Postanweisung zu benutzen und auf dem Abschnitt derselben Namen und Wohnung deutlich anzugeben; Loos-Versand auf Wunsch auch unter Nachnahme. (2340

Doering's Seife

mit der Eule
à **40 Pfg.**
überall käuflich.

Nur echt
wenn bezeichnet
„mit der Eule".

Doering's Seife
mit der Eule
wirkt bei täglichem Gebrauche
verjüngend und verschönend
auf die Haut. Sie giebt ihr jenes Incarnat wie es der Jugend eigen, erhält die Haut
zart und glatt
und verleiht dem Teint
Schönheit u. Frische.

Wachstuch, Ledertuch,
ab- waschbare gepasste Tischdecken, Tischläufer, Wandschoner,
Tablettdecken etc.

Carl Bindel, Grosse Wollwebergasse 3.

Schutz gegen Uebervortheilung.
Bevor Sie eine Taschenuhr, Wanduhr, Wecker, Regulateur etc. kaufen, verlangen Sie das Preisbuch gratis und franco der **Schweizer Uhren-Manufactur in Karlsruhe.**

Weizengries,

ca. 400—500 Ctr. versch. Körnung, mit etwas Bodengeruch in größ. Partien billig abzug. geg. sof. Casse. Anfr. u. P. U. 745 bef. **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Magdeburg.**

Eiserner Geldschrank mit Stahlpanzertresor, feuerfest, bill. zu verk. **Hopf**, Matzkauschegasse 10.

Das

Garten-Etablissement Tivoli

in **Marienwerder**, vorzüglicher Aufenthaltsort und seit 12 Jahren Vereinslokal des Krieger-Vereins soll Todesfalls halber **von sofort** unter günstigen Bedingung. bei mäßiger Anzahlung **verkauft** werden.

Das Etablissement, welches bereits seit mehr als 60 Jahren florirt, ist in tadellosem Zustande und besteht neben den Restaurationszimmern aus einem neuen großen Saale mit Bühne, Garderobe u. Wohnräumen. Ferner gehört zum Restaurationsgrundstück eine vollständig überdachte Kegelbahn, sowie Stallgebäude mit Scheune und 2 kulm. Morg. guten Ackers. Die Saal- und Gartenutensilien sind in bestem Zustande.

Weitere Auskunft ertheilt Herr Kreistaxator **Felbel** in Marienwerder. (2752

---

2 kräftige Arbeitspferde, 5 u. 6 J. alt, 4 u. 5" groß, werd. zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unt. Nr. 2776 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Gut erhalt. kurzer Flügel,

mit vollem schönen Ton, wegen Raummangel zu verk. Bes. tägl. bis 3 Uhr. Grüner Weg 1 c II.

Eine junge gebildete wirthschaftliche Dame

mit 12 000 ℳ Vermögen wird einem soliden auch ält. Beamten, evgl. Conf., behuf Verheirathung nachgewiesen. Off. unter 2768 in der Expedition dieser Zeitung erbeten. Discetion Ehrensache.

Stellenvermittelung.

Kaufmänn. Verein von 1870.

Centralstelle für Stellenvermittelung des Verbandes nordostdeutscher kaufmännischer Vereine.

Suche für angemeldete Vakanzen

1 jungen Mann als Befrachter für ein Rhederei-Geschäft,
1 jüngeren Manufacturisten, der poln. Sprache mächtig,
1 Comtoiristen, mit Stenographie vertraut,
1 Verkäufer und Lagerverwalter für größere Destillation, sowie mehrere Gehilfen u. Lehrlinge für Destillations-, Material- und Colonialwaaren-Geschäfte.

J. Schmidt, Jopengasse 26.

Eine j. Dame, welche d. Seminar bes., wünscht in geb. Familie z. 1. August Pension. Offerten mit Preisangabe unt. Nr. 2779 in d. Exped. dieser Zeitung erbeten.

In der Nähe der Danziger Schiffswerft wird eine gute volle Pension mit eig. kl. Zimmer für einen jungen Mann a. achtb. Familie gesucht. Adr mit Preisangabe unt. 2786 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Briesen Westpr. Kreisstadt.

Ein großer Laden mit zwei großen Schaufenstern, am Markt, beste Lage, mit angrenzender Wohngelegenheit, in dem Laden wurde 14 Jahre ein Galanterie-, Kurzwaaren- und Putzgeschäft, in den letzten 4 Jahren ein Manufacturwaarengeschäft betrieben, ist zu diesen Branchen an einen tüchtigen Kaufmann vom 1. Oktober d. J. unter guten Bedingungen zu vermiethen bei

J. Alexander.

Herrschaftl. Wohnung von 3 bis 4 Zimmern mit Zubeh. auf oder nahe Niederstadt zu Oktober oder früher gesucht.

Adr. mit Preisang. u. 2627 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Der Laden

in der belebten Gr. Scharmachergasse im Hause Nr. 7 ist sofort zu vermiethen.

Näheres in der Expedition der Danziger Zeitung.

Mein Comtoir

möchte ich bald anderweitig abgeben. Näheres bei

Ernst Mueck.
Hundegasse Nr. 109, part.

Restaurant zur „Flora" Langfuhr.

Sonntag, den 4. d. Mts.

Gr. Frühconcert.

Wasserdicht imprägn.

Haveloc's, Mäntel,
Ulster's, Jagdpaletot's,
Jagdjoppen,
Dän. Ledermäntel u.
Lederjoppen,
Engl. Regenmäntel,
Staubmäntel,
leichte Jaquettes,
sowie sämmtliche
Herren-Artikel
empfiehlt

Paul Dan,

Danzig, Langgasse 55,
Tuchhandlung und Ausstattungs-Geschäft für Herren.

Anfertigung eleganter Herren-Garderobe und Herren-Wäsche nach Maass.
56)

Am 11. d. Mts. feiert der Kriegerverein Danziger Höhe in **Kahlbude** sein Stiftungsfest und sind infolge dessen die Räumlichkeiten nebst Garten geschlossen. Nichtmitglieder jedoch haben gegen ein Entree von 50 ₰ Zutritt.

Hochachtungsvoll

F. Neubauer.
8427) Kahlbude.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.